



FRANZ HECKENDORF: »Platz der Republik«

Künstler der Generation, auf deren Schultern die Heutigen arbeiten, mußten auf das stärkste die Souveränität der Kunst gegenüber dem Staat betonen, mußten betonen, daß die Kunst Selbstzweck in sich ist. Daraus aber folgt nicht, wie manche meinen, daß die Kunst jede Aufgabe ablehnen müsse, die sie mit der Darstellung des Staatsgedankens und der Zeitgeschichte verbindet.

Die von der Deutschen Kunstgemeinschaft bereitwillig aufgenommene Ausstellung zeigt, wie ein aktives Zusammengehen von Kunst und Staat gegenüber einem unmittelbaren Zeitereignis zu Ergebnissen führen kann, und wie dies gerade da erreicht wird, wo die Kunst nicht mit der Technik wetteifern will, sondern die inneren Motive und Momente gestaltend hervorhebt. Sie zeigt auch, wie sehr die Kunst bei solchen Aufgaben ihre innerste Berufung erfüllen kann: *im Abbild Sinnbild zu sein.*

Die technische Bildberichterstattung läßt alle Zeitgenossen unmittelbar an einer solchen Feier teilnehmen. Und so hat an der Trauerfeier für den Reichsaußenminister Stresemann

alles in der Welt teilgenommen, was Ohren hat zu hören, was Augen hat zu sehen. Aber es hat teilgenommen an dem Momentanen. Dieses Momentane zu erheben, so daß es hinausragt jenseits der Zeit, vom Wandel unberührt, und somit wahrhaft verewigt, das ist Aufgabe des Künstlers.

Um die Verwirklichung solcher Werte wurde von den Künstlern gerungen, deren Arbeiten Sie hier vor sich sehen, aus deren Arbeiten es möglich war, ein friesartig geschlossenes Werk über das Staatsbegräbnis in der Reichsdruckerei erscheinen zu lassen.

Als Beispiel nenne ich das erste Blatt der Mappe, die Darstellung des Verstorbenen, wie er im Todesschlaf lag. Wohl kann die Totenmaske die letzte Formung, die das Leben einem Menschen gab, im Abguß festhalten. Wohl kann der Photograph die Einzelheiten der Züge abbilden: aber nur der Künstler konnte im Geiste nacherleben, aus dem geistigen Erlebnis neu gestalten, wie diese Züge in ihrer Vollendung erschienen, so daß wir das Sinnbild dieses Lebens greifen.